

Erlebter die Hymnen der canonischen Horen an einzelnen Festen des Herrn und durchweg im Temporalofficium; den Jahreslauf dieser Sonne stellt das Kirchenjahr mit seinen heiligen Zeiten dar, wie das natürliche Jahr nach der Bahn der siderischen Sonne sich bemisst. Das Reich Christi ist ein Reich des Lichtes, das beständig ringt und kämpft gegen den Fürsten und das Reich der Finsterniß. Wie sein Vorläufer und Wegebereiter eine Leuchte war (Joh. 5, 35), so sind auch seine Boten, die Apostel, durch ihn „Licht der Welt“ (Matth. 5, 14). Die Angehörigen seines Reiches, die Gläubigen, sind „Kinder des Lichtes“, filii lucis, im Gegensatz zu den filii hujus saeculi, den Angehörigen der gottentfremdeten Welt (Luc. 16, 8). Sie sind selber „Licht im Herrn“ (Eph. 5, 8) und mit „Waffen des Lichtes“ (Röm. 13, 12) zum Kampfe gegen das Böse, die Finsterniß, ausgerüstet. Was sie in der Gnade wirken, sind „Werke des Lichtes“ (Eph. 5, 9); ihre Lenden sind umgürtet, und „brennende Lampen“ tragen sie in den Händen (Luc. 12, 35) und lassen „ihr Licht vor den Menschen leuchten“ (Matth. 5, 16). Das dem Geetze Christi entsprechende, in der Gnade beharrende Leben ist ein Lichtleben, das hienieden beginnende ewige Leben, das nach dem zeitlichen Tode sich vollendet und verklärt zum Leben im ewigen Licht in der ewigen Stadt Gottes, deren Leuchte das Lamm ist und deren Fundamente und Mauern leuchtendes Gold und glänzendes Gestein sind. Diese natürlich- und biblisch-symbolischen Anschauungen finden in dem liturgischen Gebrauche des Lichtes ihren concreten Ausdruck.

Das brennende Licht bezeichnet die Kultstätte als Wohnung Gottes, mahnt an seine gnadenreiche Gegenwart und ist zugleich eine Rundgebung der Verehrung, ein Act der Anbetung und ein Tribut der Freude über die Herablassung Gottes. Während das Kirchengebäude zur Wohnstätte Gottes eingeweiht wird, brennen ringsum an den Wänden, da, wo die Salbung vorgenommen wird, zwölf Kerzen; dieselben werden von Jahr zu Jahr, wenn das Anniversar der Kirchweihe eintrifft, wieder angezündet. Die Dedication des Altars wird dadurch abgeschlossen, daß auf den fünf Salbungsstellen der Mensa das heilige Feuer in Kreuzesform (mit Wachlicht und Weihrauch) entzündet wird, während die Antiphon, welche dabei zu sprechen ist, auf das Liebesfeuer des heiligen Geistes und das Gebet auf das Opfer hinweist, welches für die dasselbe Genießenden zur heilsamen Eucharistie werden soll (Pontificale Rom., P. II: De Ecclesiae dedicatione seu consecratione). — Zu jedem liturgischen Dienste, vor Allem bei der Feier der heiligen Messe und bei dem Chorgebet, sollen auf dem Altare mindestens zwei, je nach der Solemnität vier, sechs und mehr Kerzen brennen als Symbole der Gegenwart Gottes und als Tribut der Verehrung; die Verwendung einer größeren Zahl von Lichtern zum Schmuck und zur Erhöhung der Feierlichkeit ist nicht ausgeschlossen.

Für die feierliche Messe des Bischofs sind dem sieben vorgelesen, wohl mit Rücksicht darauf, daß in der Vision des hl. Johannes (Offenb. 1, 14) das verklärte Heiland, den der Bischof in der Kirche vertritt, sieben goldene Leuchter, die Repräsentanten der gesammten Kirche, umgeben. Bei den meisten Pontificalhandlungen wird weiterhin dem Bischof, wenn er die liturgischen Formulare aus dem Vortale oder Pontificale recitirt, als dem Repräsentanten Christi, von einem Aboluthen eine brennende Kerze, die sogen. bugia, auf einem Handbrette vorgetragen.

Das Cerimoniale Episcoporum (I, 12) verlangt auch außer der Zeit des Gottesdienstes an jedem Altare eine, vor dem Hochaltare drei, an dem Sacramentsaltare fünf brennende Lampen. Zwar entspricht dieser Vorschrift die Uebung tatsächlich nicht; seit der Mitte des 13. Jahrhunderts aber ist es allgemein verbindliches Gesetz worden, daß vor dem Tabernakel, in dem das heilige Sacrament aufbewahrt wird, wenigstens eine Lampe, das „Ewige Licht“, Tag und Nacht ununterbrochen brenne. Um an die Gegenwart des Herrn in heiligsten Sacramente zu mahnen und ihm public lauteitliche Ehre zu erweisen, soll in jeder Weise von der Wandlung bis zur Communion an der Seite des Altars die Sanctus- oder Wandlungskerze brennen, und bei der Spendung der Communion und des Viaticums sowie bei seiner Übertragung, bei der Aussetzung des Allerheiligsten und bei theophorischen Processionen brennende Kerzen oder Fackeln zur Anwendung kommen. — Im Evangelium spricht Christus selbst zu den Gläubigen; der heilige Text stellt die Person Christi dar; deshalb und als Zeichen der Verehrung und der Freude halten bei der Rectitation des Evangeliums in der feierlichen Messfeier Aboluthen die brennende Kerzen zu Seiten des heiligen Textes. In den Trauermetten des stillen Erbarmens besetzt sich die Kirche in die Lage, an welchen bei Leiden, der Tod und die Grabsruhe des Herrn in Wirklichkeit sich ereigneten; der Herr wird von seinen Aposteln verlassen und wird dann selbst in Liebe fortgenommen. Dieß wird symbolisch dadurch dargestellt, daß ein Licht nach dem andern auf dem Triangel ausgelöscht und endlich die letzte Kerze hinter dem Altare geborgen wird. Christus, der Licht der Welt, ist nur auf eine Weise im Glauben geborgen; verklärt erstiebt er wieder aus dem Grabe. So wird denn auch in der Feier der Osternacht, die am Charfreitag begangen wird, auf einem Stein neues Feuer geschlagen und gegeben; damit werden nach einander drei Kerzen, das Lamm Christi, und mit diesem Lichte wird jedes die Osterkerze, das Bild des auferstandenen Erregers über den Tod, des Fürsten, der aus der Knechtschaft der Sünde die Seinen herausführt, angezündet. Die Osterkerze brennt fortan zur feierlichen Gottesdienste, bis sie am Feste des Pfingstmontags nach dem Evangelium der Pfingstkerze ausgelöscht und entfernt wird. Da am dem Pfingst-